This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Gd 15.560

DEMOSTHENIS ERSTE
PHILIPPISCHE REDE

Gd 15.560

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

GD 15. 565.

Demosthenis

erste philippische Rede.

Im Auszug übersetzt

von

B. G. Niebuhr.

Neuer Abdruck, mit einem Vorwort.

79-15
9-10

Demosthenis

erste philippische Rede.

Im Auszug übersetzt.

— prospicio natus e cladibus iras.

Silius Italicus.

Neuer Abdruck, mit einem Vorwort.

Hamburg, bei Friedrich Perthes.
1831.

Gd 15.560
✓

Trans. from
D. S.
June 7, 1881.

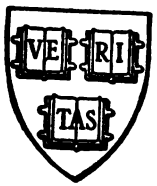
Dieſer Bogen ward nach dem Unglück von Ulm im November 1805 geſchrieben, und dem Kaiſer Alexander mit den Worten gewidmet:

Hic rem Romanam, magno turbante tumultu,
Siſtet eques, Poenum sternet, Gallumque rebellem.

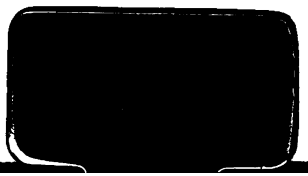
Ehe er abgedruckt war hatte Auſterlitz entſchieden daß dieſes Vertrauen für damals eitel geweſen war, und die Schrift konnte nicht eigentlich in den Buchhandel gebracht werden. Eine Anzahl Exemplare wurden wohl ausgegeben: aber ſie gehörte, in dem Sinn worin ſie entworfen war, einem verrauſchten Augenblick an, und der Verfaſſer, wenn er auch mündlich genannt ward, war damals in der litterariſchen Welt ganz unbekannt.

Nachher, ſeitdem wenigſtens die Gelehrten unſerer Nation von mir wiſſen, haben Wohlwollende,

Gd 15.560



HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



GD 15. 56c.

Demosthenis

erste philippische Rede.

Im Auszug übersetzt

von

B. G. Niebuhr.

Neuer Abdruck, mit einem Vorwort.

79-15
9-12

Demosthenis

erste philippische Rede.

Im Auszug übersetzt.

— prospicio natas e cladibus iras.

Silius Italicus.

Neuer Abdruck, mit einem Vorwort.

Hamburg, bei Friedrich Perthes.
1831.

Demosthenis

erste philippische Rede.

Im Auszug übersetzt.

— prospicio natas e cladibus iras.

Silius Italicus.

Neuer Abdruck, mit einem Vorwort.

Hamburg, bei Friedrich Perthes.
1831.

geſchieht, weil für jene alles durch Ordnung und Verfügung voraus beſtimmt iſt: und jeder lange vorher weiß, wer der Chorage, wer der Gymnaſiarch des Stammes iſt, wann, und von wem, und was entgegengenommen werden muß, um die Vorbereitungen zu treffen. Alles iſt vorausgeſehen und beſtimmt. Aber in den Geſchäften des Kriegs und deſſen Zurüſtungen iſt alles ungeordnet, unbeſtimmt, ungeprüft. Sobald uns nun irgend ein Gerücht erreicht, ſo beſtimmen wir diejenigen, welche die Schiffe auf ihre Koſten ausrüſten ſollen, und laſſen ſie proceſſiren, ob ihnen oder andern dieſe Laſt obliegen ſoll: zugleich deliberiren wir über Finanzmaasregeln. Dann beſchließen wir, daß die Beiſaſſen, und die in den Provinzen wohnenden Bürger die Flotte bemannen, dann wieder, daß an ihrer Statt Bürger eingeſchifft werden ſollen. Und inzwiſchen, während wir zaudern, iſt der Gegenſtand unſers Zugs verloren gegangen, weil wir die Zeit der Handlung in der Vorbereitung verlieren; der glückliche Augenblick wartet eure Trägheit und eure Indolenz nicht ab. Zwar glauben wir auch, daß uns eine Macht zu Gebot ſteht, die in dieſer Zwiſchenzeit handeln könne: was aber die leiſtet, das lehrt immer die Erfahrung.

Daher iſt jener Macedonier zu dem Uebermuth gekommen, daß er den Euböern ſchon ſolche Briefe ſchreibt, als ich euch vorleſen will:

Brief Philipps an die Euböer (iſt verloren).

Von dem, was ich euch hier geleſen habe, iſt nur allzuviel wahr. Freilich werdet ihr es nicht gern hören. Wenn man aber Wahrheiten verſchweigen ſoll, um nicht wehe zu thun, ſo muß der Redner ſchmeicheln. Bringt nun angenehme Rede zur Unzeit in der That Schaden, ſo iſt es ſchimpflich, Athenienſer, euch ſelbſt zu betrügen, und alles zu verhehlen, weil ihr alles Unangenehme aufſchiebt. Schimpflich iſt es, daß ihr gar nicht lernen könnt, daß, um Krieg richtig zu führen, man nicht den Begebenheiten folgen, ſondern ſie leiten muß, wie ein Feldherr ſein Heer führt; damit man ſeine eigenen Plane ausführe, und nicht genöthigt ſey, ſich durch die Ereigniſſe beſtimmen zu laſſen.

Ihr, Athenienſer, deren Macht an Kriegsſchiffen, Linientruppen, Reutern und Einkünften die aller andern griechiſchen Staaten überſteigt, habt bis auf den heutigen Tag noch nie richtigen Gebrauch von derſelben gemacht. Freilich verſucht ihr ſie bei allen Gelegenheiten: aber ihr führt den Krieg gegen Philipp wie die Barbaren auf die Fauſt kämpfen. Der den Schlag empfing greift nach dem Streich, und wenn ſein Gegner den nach einem andern Theile des Körpers führt, dann fliegen ſeine Hände dorthin. Vorfallen, und ins Auge blicken, das kann keiner und will keiner. Eben ſo ihr; wenn ihr hört, daß Philipp im Cherſoneſus ſteht, ſo beſchließt ihr, Truppen dahin zu ſenden; daß er ſich den theſſaliſchen Alpenpäſſen nähert, dorthin: wohin er zieht, da folgt ihr ihm, auf und ab. Er iſt euer Feldherr, ihr ſelbſt entwerft keinen Plan des

Feldzugs: auch auf Geldreſſourcen denkt ihr nie eher, als wenn ihr erfahren habt, daß etwas geſchehen iſt, oder eben geſchieht. Vormals konnte das auch wohl noch ſo gehen. Jetzt aber iſt das Uebel aufs höchſte geſtiegen, und es kann nicht länger ſo fortwähren.

Es kommt mir vor, Athenienſer, als ob ein Gott, gerührt über die Schmach der Republik, dieſe unerſättliche Ambition in Philipps Seele erregt habe. Denn hätte er mit ſeinen Eroberungen und Uſurpationen zufrieden ſeyn, und nun ruhig bleiben wollen, ſo glaube ich, daß manche von euch mit einem Zuſtande zufrieden geweſen ſeyn würden, der die Republik mit Schande, mit dem Ruf der Feigheit, und allem was ſchmählich iſt, bedeckt hätte. Nun aber, da er ein Volk nach dem andern antaſtet, und immer weiter ſtrebt, wird er euch doch wohl zu Anſtrengungen aufrufen, wenn ihr anders nicht ganz an euch ſelbſt verzweifelt.

Mich wundert's, daß niemand unter euch, ihr Männer von Athen, bedenkt, und durch den Gedanken bewegt wird, daß der Krieg anfing, um Rache an Philipp zu nehmen, und nun dahin endigt, daß wir uns des Verderbens zu erwehren ſuchen müſſen. Daß er nicht einhält, wofern ihm nicht Widerſtand geſchieht, iſt klar. Wollen wir das äußerſte erwarten: wollt ihr euch ſchmeicheln, daß alles gut ſteht, wenn ihr Schiffe ohne Truppen ausſendet, und chimäriſche Hoffnungen von fremder Hülfe gebt?

Wollen wir uns nicht selbst einschiffen? wollen wir nicht jetzt, wenn auch nicht früher, mit einem Theile Nationalsoldaten ausziehen? wollen wir nicht gegen sein Reich segeln? Wo sollen wir denn landen? frägt einer. Ihr Athenienser, der Krieg selbst wird die Schwächen seiner Gränze aufdecken, wenn wir unternehmend sind. Wenn wir aber zu Hause ruhig bleiben, und auf die Zänkereien der Debatten, und wechselseitige Beschuldigungen hören wollen, dann können die Dinge nie gehen wie sie sollten. Ich vertraue, daß wohin ein Theil der Bürger ausgesandt wird, wenn auch nicht alle ins Feld ziehen, dort die Gnade der Götter und günstiges Glück mit uns streiten wird. Wohin ihr aber einen Feldherrn mit einem leeren Decret, und Hoffnungen von der Tribüne abschickt, da kann es euch nie nach Wunsch gehen. Die Feinde verspotten, die Verbündeten sind in Todesangst vor solchen Expeditionen. Denn es ist unmöglich, daß ein Mann jemals euch alles das leisten könnte, was ihr von ihm fordert; es ist unmöglich. Versprechen kann er es und geloben, und hernach auf diesen die Schuld werfen, und auf jenen: dadurch aber geht alles unter. Wenn der General unglückliche, unbezahlte, geworbene Soldaten anführt; wenn die, welche über seine Thaten euch Lügen erzählen, hier behaglich leben, und ihr selbst, nach ihren Vorstellungen, ohne Ueberlegung, übereilte Beschlüsse faßt, was soll man davon erwarten?

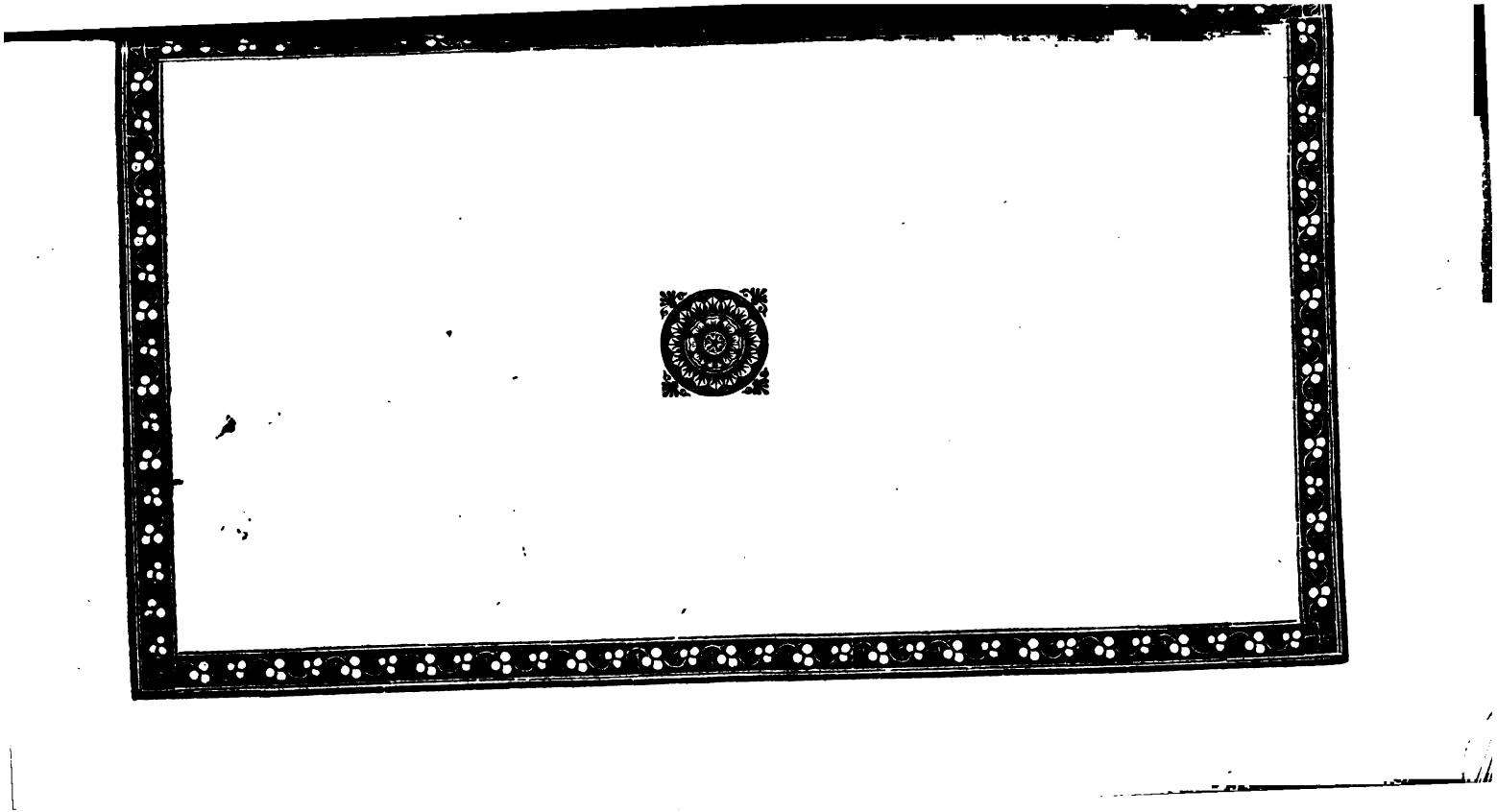
Das alles wird sich nicht ändern, ehe ihr an euern Soldaten Zeugen des Betragens eurer Feldherrn, und, nach

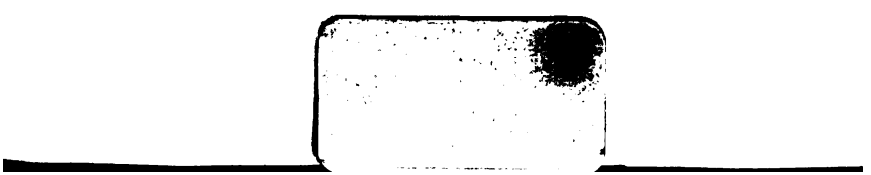
ihrer Zurückkunft, Richter haben werdet: es gebührt sich, daß ihr, was euch selbst angeht, nicht blos vernehmt, sondern als Augenzeugen seht. Jetzt aber ist es zu der Schande gekommen, daß jeder eurer Feldherrn zwey und dreymal vor euch auf den Tod angeklagt wird: kein einziger aber es wagt, gegen den Feind auf den Tod zu streiten. Sie ziehen den Tod der Straßenräuber und Diebe dem rühmlichen vor; denn der Räuber stirbt verurtheilt, der Feldherr im Gefecht vor dem Feinde.

Ihr erzählt euch, bald wie Philipp mit den Lacedämoniern unterhandle, um die Macht der Thebaner zu stürzen, und Factionen zu erregen suche; bald daß er Gesandte an den König der Perser gesandt habe; bald daß er Festungen in Illyrien anlege: so erzählt und ersinnt jeder Nachrichten. Ich nun glaube wahrlich, daß er in seinem Glück trunken ist, und viele große Entwürfe hegt, stolz auf seine errungene Größe, und weil er sieht, daß ihm keiner widersteht. Aber das glaube ich nicht, daß er seine Absichten so gefaßt hat, daß die größten Narren sie wissen können; und diese Politiker sind doch die größten Narren. Auf das alles sollen wir nicht achten, sondern das bestimmt im Sinn haben, daß der Mensch unser Feind ist, und unser Eigenthum an sich gerissen, und nun schon so lange getrotzt hat. Auch, daß so oft wir hofften, daß andre für uns Theil nehmen würden, der Ausgang immer gegen uns war: daß wir uns in Zukunft auf uns selbst verlassen müssen, und daß wir künftig gezwungen seyn werden, den

Krieg in unſerm eignen Lande zu führen, wenn wir ihn nicht dorthin bringen wollen. Wenn wir davon überzeugt ſind, ſo werden wir kluge Entſchlüſſe faſſen, und müſſiges Geſchwätzes ledig ſeyn. Denn wir ſollen nicht darüber raiſonniren, wie es künftig ſtehen wird, ſondern wohl wiſſen, daß es ſchlimm endigen muß, wenn ihr euch nicht ganz der Wichtigkeit der Umſtände hingebt und richtig handeln wollt.

Ich meinestheils ſtrebe nie euch zu ſagen, was ihr gern hört, wofern ich nicht glaube, daß es euch auch nützlich ſey. Heute aber habe ich vom Herzen geſprochen, ohne etwas zu verhehlen. Ich wünſchte glauben zu können, daß die Wahrheit dem, der ſie euch ſagt, eben ſo vortheilhaft werde, als ich weiß, daß es euch nützlich iſt ſie zu hören. Ich würde dann mit mehr Freude geredet haben. Nun iſt es ungewiß, was daraus für mich entſtehen mag. Doch will ich lieber reden, aus Ueberzeugung, daß es euch frommen wird meinen Rath anzunehmen. Möge was allen Heil bringt beſchloſſen werden!





Gd 15.560
Demosthenis erste philippische Rede
Widener Library
002421666
3 2044 085 108 595